deutsche Spielmannsweisen. Von hier aus fand Hornstein den natürlichen Weg zum Lieder- und Singspiel, unter denen „Adam und Eva" und dem „Dorfadvokaten" das Bühnenglück lächelte. Für das Wiener Burgtheater schrieb er eine vielbedachte Schauspielmusik zu Mosenthals „Deborah", für das Münchener Hoftheater eine solche zu Shakespeares „Wie es euch gefällt". Besondere Neigung zog ihn zum Ballett. Nach dem über mehrere Bühnen sich fortpflanzenden Erfolg von „Der Blumen Rache" (nach Freiligrath) schien Hornstein eine aussichtsreiche Laufbahn als Ballettkomponist zu winken. Mißerfolge der späteren Ballette „Die verbannten Götter" und „Almansor", die ihre Gründe nicht nur im rein Künstlerischen hatten, verleideten ihrem Autor das Theater, von dem er sich mehr und mehr zurückzog. Eine Fundgrube für die Hausmusik bilden Hornsteins Klavierwerke, vorab die in der Sammlung „Wanderbilder" und „Dorfgeschichten" zusammengefaßten Charakterstücke, aus denen der romantische Klavierminiaturist spricht.

Nachdem der Komponist auf ein Halbjahrhundert seines Lebens zurückblicken konnte, ließ er sich zur Niederschrift seiner „Memoiren" bestimmen, die, in der Form freilich mitunter etwas kunstlos, von einer ausgesprochenen Erzählergabe zeugen. 1908 wurden diese von seinem ebenfalls schriftstellernden Sohne Ferdinand von Hornstein im Verlag der Süddeutschen Monatshefte veröffentlicht. Die Lektüre, die Einblick in ein buntbewegtes Leben, reich an Begegnungen mit Männern der Kunst und Wissenschaft, in das Gesellschaftsleben und die Kulturpflege des 19. Jahrhunderts gewährt und viel vom originellen Geiste des Schreibers widerspiegelt, lohnt auch noch heute.

Die freundlichen Gestirne, die Hornstein in den ersten fünf Jahrzehnten seines Daseins geleuchtet hatten, verdunkelten sich in seinem letzten. Zwar konnte er noch die Freude erleben, daß seine älteste Tochter Lolo Franz von Lenbachs Gattin wurde, allein ein immer heftiger auftretendes Herzmuskelleiden verbot allmählich die geliebten Wanderfahrten und Reisen. Tief traf ihn im Jahre 1888 der jähe Verlust seiner Tochter Jela, die, erst kurze Zeit mit Baron Horn vermählt, der Tod im Alter von 24 Jahren dahinraffte. Am 19. Juli 1890 folgte ihr der Vater. Von da lebten die schönen Feste im Hornsteinschen Hause nur mehr in der Erinnerung. Sie sind jedoch ebenso wie die Persönlichkeiten des Hausherrn und seiner Gattin aus der Geschichte gesellig-künstlerischer Kultur im alten München nicht fortzudenken.

Johann Baptist Roder

Von Eugen Eiermann, Meßkirch

In der Ratstube zu Meßkirch befindet sich noch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein altes, handgezeichnetes Bild, auf dem die Stammgäste der damaligen Wirtschaft „Walter" zur Zeit der 48er Revolution dargestellt sind. Unter ihnen sollte der als zweiter in der Reihe Sitzende zu bedeutendem Ruf und Namen gelangen: Johann Baptist Roder. Er, ein Mann von besonderer Vitalität, äußerst begabt und weitblickend, legte die Fundamente der durch ihn nachmalig so berühmt gewordenen Meßkircher Viehzucht und trug so den Namen Meßkirchs weit über Deutschlands Grenzen hinaus.

Auch auf anderen Gebieten der Landwirtschaft erwies sich Johann Baptist Roder als Neuerer und Bahnbrecher und verhalf dem der Verarmung entgegengehenden Bauerntum zu Wohlstand und Ansehen. In die Zeit des Kulturkampfes hineingestellt, dessen Wogen im Bezirk Meßkirch besonders hochschlugen, konnte es ihm geschehen, daß der Parteien Gunst und Haß wohl sein Charakterbild zu verwirren

suchten, doch stand er inmitten der politischen Brandung wie ein Fels und verfolgte seine klar gesteckten Ziele mit einer kompromißlosen Gradlinigkeit, die ihm das Mißfallen seiner politischen Gegner eintrug und bewirkte, daß seiner Person und seinem Verdienst nicht immer die ihm gebührende Würdigung zuteil wurde. Es soll hier nicht des Politikers Roder, sondern vielmehr des kühnen Ökonomen und Pioniers der Meßkircher Fleckviehzucht gedacht werden.

Als Sohn eines Gast- und Landwirtes, der älteste von acht Geschwistern, wurde Johann Baptist Roder in Rheinheim bei Waldshut 1815 geboren. Nach dem Tode seines Vaters mußte er in jungen Jahren Stütze seiner Mutter beim Umtrieb des umfangreichen Geschäftes sein. Er hatte namentlich den Schafhandel zu besorgen und kam so sehr jung noch auf die größeren badischen und württembergischen Märkte. Hier erzog ihn das Leben bei so früher Selbständigkeit und größter Verantwortung zu schärfster Aufmerksamkeit und gründlicher Prüfung der Tiere. Die Grundlage für den an ihm gerühmten Scharfblick für die Beurteilung der Zuchttiere hat er sich hier erworben.

1839, vierundzwanzigjährig, heiratete er nach Meßkirch die damals noch minderjährige Sophia Schalk und übernahm von seinem Schwiegervater Anton Schalk die Posthalterei mit Gast- und Landwirtschaft zum „Adler". Er ist für seine Umgebung Vorbild bei der Beschaffung besserer Pflüge, Eggen, zweckmäßiger Dunglegung und in der Verbesserung von Wiesen. Seine intensive Betätigung in der Schafzucht in Rheinheim, in der Pferdezucht als Posthalter mit über einem Dutzend Pferden und in der Rindviehzucht als Landwirt bringt ihm klaren Blick für die Bedeutung richtig betriebener Zucht und zeigt ihm auch die Notwendigkeit einer bestimmten Zuchtrichtung. Er machte seine ersten Versuche mit Simmentaler Rindvieh. Nach glückhaften eigenen Fortschritten und günstigem Ablauf seiner Versuche wird er von seinen Freunden im landwirtschaftlichen Bezirksverein mit wiederholten Käufen von Simmentaler Farren für einzelne Gemeinden beauftragt. Er kauft nur allerbestes Zuchtvieh. Im Jahre 1845 waren bereits fünf Gemeinden (Meßkirch, Schnerkingen, Heudorf, Krumbach, Sauldorf), im Jahre 1864 sämtliche Gemeinden des Bezirkes mit Simmentaler Farren versehen. In zwei Jahrzehnten war die Heraushebung eines heimischen Viehschlages bereits sichtbar. Bei Ausstellungen in Mannheim 1868 und Karlsruhe 1869 wurden bereits erste Preise errungen. Mit ungewöhnlicher Tatkraft setzte Roder die Beschickung der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 trotz der im Osten herrschenden Rinderpest durch. Welcher Mut gehörte hierzu, das große Risiko bei dem damals noch unvollkommenen Eisenbahnnetz zu tragen. Der Erfolg blieb nicht aus. Meßkircher Höhenfleckvieh war mit einemmal weltberühmt geworden. Absatzmöglichkeiten nach Ungarn, Rußland, Norddeutschland bahnten sich bei früher ungeahnten Preisen an. Roder war Preisrichter auf einer Welttierausstellung geworden und erhielt die Bronzemedaille. Auf der gleichen Ausstellung holte sich der landwirtschaftliche Verein Meßkirch für eine Sammlung von zwanzig selbstgezüchteten Kalbinnen und zwei Farren die höchste Auszeichnung, die Fortschrittsmedaille.

Mit diesen äußeren Erfolgen mußte auch im Bezirk Meßkirch der Ausbau der Zuchtbestrebungen Hand in Hand gehen. Mit Tatkraft war 1882 die Gründung einer Zuchtgenossenschaft für den Bezirk Meßkirch, der ersten im badischen Lande, die segensreich für die Interessen des Meßkircher und späteren oberbadischen Höhenfleckviehes eintrat, gegründet worden. Der weiter notwendig gewordene Verband der vereinigten oberbadischen Zuchtgenossenschaften beschickte alle größeren Viehausstellungen, so in Konstanz 1884, Budapest 1885, Karlsruhe 1886, Bautzen und

Frankfurt a. M. 1887, Breslau 1888, Magdeburg 1889, Straßburg 1890. Sie stellten einen ununterbrochenen Siegeszug für das oberbadische Zuchtvieh dar. Ungeahnte Absatzförderung trat ein. In der ersten Hälfte des Jahres 1890 (dem Todesjahre Roders) wurden nicht weniger als 5500 Tiere, darunter 1261 Zuchttiere im Werte von eineinhalb Millionen Mark ausgeführt.

Roders Bestrebungen wären verpufft, wenn sie nicht von einer verständigen Bevölkerung und einer wohlwollenden Regierung unterstützt worden wären. Seine Gedanken fanden offenen Widerhall. Neben der Gründung der Meßkircher Zuchtgenossenschaft und der späteren Schaffung eines Verbandes der vereinigten oberbadischen Zuchtgenossenschaften war er der Anreger und glückhafte Förderer der Meßkircher landwirtschaftlichen Winterschule. Als stark interessierter Posthalter, Gast- und Landwirt sowie Viehhändler und Käufer war er Mitbegründer der Meßkircher Volksbank.

Das Vertrauen seiner Mitbürger, insbesondere der Bauern, wählte ihn in den Reichstag und ebenso war er 25 Jahre lang einflußreiches Mitglied des badischen Landtages. Bei seiner goldenen Hochzeit im Jahre 1889 gingen dem Pionier der Landwirtschaft persönliche Glückwunschschreiben des großherzoglichen Hauses ein, ebenso durfte er auch von jenseits der deutschen Grenzen Glückwünsche aus der Schweiz, Frankreich, Belgien, Skandinavien, Rußland, ja selbst aus Amerika in Empfang nehmen. Politisch war Roder das Kind seiner liberalen Zeit und kann auch nur aus dem Zeitgeschehen gerecht beurteilt werden. Er starb am 19. März 1890 und liegt auf dem Meßkircher Friedhof begraben.

Johann Baptist Roder ist die größte und bedeutendste Persönlichkeit der Landwirtschaft des badischen Raumes im vergangenen 19. Jahrhundert. Grund genug, ihn nicht zu vergessen.

Literatur und Quellen:

Landeskommissär Geheimrat Straub; Konstanz: Johann Baptist Roder.
Veterinärrat Zimmermann, Meßkirch: Die Viehzucht im Bezkirk Meßkirch. (Festschrift: 50 Jahre Zuchtgenossenschaft Meßkirch 1932)
Akten der Zuchtgenossenschaft Meßkirch.
Sammelmappe aus Roders Zeit: Sammler und Besitzer Albert Scheck, Meßkirch.

DENKMALPFLEGE

Erhaltungsarbeiten an der Ruine Bodman

Von Johannes Graf von und zu Bodman

Nach über dreimonatiger Dauer wurden am 14. 8. 1956 umfangreiche Erhaltungsarbeiten an der Ruine Bodman zum Abschluß gebracht. Aus diesem Anlaß ist es vielleicht angebracht, einen Rückblick auf die Geschichte der Burg zu werfen. Nach der Zerstörung der ersten Burg, auf dem heutigen Frauenberg gelegen, am 16. September 1307 und der Schenkung des Platzes, auf dem die ehemalige Burg stand, an das Kloster Salem, wurde die „neue Burg", die heutige Ruine Alt-Bodman, errichtet. Der genaue Zeitpunkt steht nicht fest, zumal wohl auch längere Zeit darüber verstrich, bis die Burg völlig ausgebaut war. Nach Ansicht von Sachverständigen dürfte aber schon vorher ein Gebäude (Wachturm?) am Platze der „Neuen Burg" gestanden haben. Einzelne Mauerreste werden aus einer Zeit, die erheblich vor 1300 liegt, datiert. Die Burg blieb Hauptsitz der Herren von Bodman bis zum Jahre 1643. In diesem Jahre wurde durch den württembergischen Kommandanten